

Donnerstag, 09. November 2017

**Prof. Dr. Caspar Ehlers**  
**(Julius-Maximilians-Universität Würzburg):**  
**Das salische Reich und Europa zur Zeit**  
**Kaiser Heinrich III.**

Die Herrschaft Heinrichs III. bedeutet einen Höhepunkt des Königtums im jungen deutschen Reich, das aus dem ostfränkischen Nachfolgereich der Karolinger- und Ottonenzeit hervorgegangen ist. Es entwickelt sich zu einem bedeutenden politischen Faktor in Zentraleuropa. Doch wie sieht die Landschaft Europas in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts aus? Welche Reiche umgeben das der Salier, welche Beziehungen unterhält der deutsche König und römische Kaiser? Der Vortrag soll der Frage nachgehen, inwieweit man von „internationalen Beziehungen“ in jener Zeit sprechen kann und welche Einsichten über die europäische Geschichte des hohen Mittelalters vielleicht auch für unsere Gegenwart relevant sein können.



**Prof. Dr. Caspar Ehlers** studierte Geschichtswissenschaft in Frankfurt/Main und in Bonn. Nach seiner dortigen Promotion 1995 über die Bedeutung Speyers für das Königtum war er bis 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen und hatte Lehraufträge an den Universitäten Hannover, Göttingen und Würzburg. 2005 habilitierte er sich an der Bayrischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg über die Entstehung einer sächsischen Infrastruktur. Ehlers ist seit Anfang 2007 wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt/Main. Nach Lehraufträgen an den Universitäten Würzburg und München und Lehrstuhlvertretung an der Universität Düsseldorf wurde er 2012 zum außerplanmäßigen Professor am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Würzburg ernannt.

Donnerstag, 23. November 2017

**Prof. Dr. Arnd Reitemeier**  
**(Georg-August-Universität Göttingen):**  
**Heinrich III. und die Kirche**

Heinrich III. sah seine Herrschaft untrennbar mit dem Christentum verbunden. An der Spitze der Kirche stand der Papst, dessen Einfluss und Macht Heinrich III. nicht bestritt, dessen Legitimität in Anbetracht zahlreicher Wirren in Rom aber umstritten war. Hatten sich auch schon zuvor die Könige durch Gebetsbruderschaften, durch ihr Engagement für die Klöster im Reich und vieles Weitere für das Wohl der Kirche eingesetzt und solches auch als ihre Aufgabe gesehen, so galt dies in mindestens ebenso starkem Maß für Heinrich IV. Beide Gewalten wirkten in vielem zusammen und benötigten einander, doch den übergeordneten Interessen standen partikuläre Interessen gegenüber. Hinzu traten die Notwendigkeit einer Reform der Klöster, das allmähliche Entstehen des Kirchenrechts und viele weitere Entwicklungen, die ein umfangreiches Engagement des Kaisers für Kirche und Frömmigkeit unumgänglich machten und doch auch erschwerten.



**Prof. Dr. Arnd Reitemeier** studierte Geschichte und Anglistik, Politikwissenschaft und Pädagogik an den Universitäten Göttingen und St. Andrews. Nach seiner Promotion zur Außenpolitik im Spätmittelalter 1996 erhielt er ein Postdoktoranden-Stipendium an der Universität Münster und war von 1997 bis 2002 wissenschaftlicher Assistent an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, wo er sich 2002 mit seiner Arbeit zu Pfarrkirchen in der Stadt des späten Mittelalters habilitierte. Nach der Geschäftsführung für den 45. Deutschen Historikertag und Tätigkeit am Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters übernahm er 2008 den Lehrstuhl für niedersächsische Landesgeschichte an der Universität Göttingen und wurde zugleich Leiter des Instituts für Historische Landesforschung an der Universität Göttingen.

Donnerstag, 07. Dezember 2017

**Prof. Dr. em. Cord Meckseper**  
**(Leibniz Universität Hannover):**  
**Pfalz und Stiftskirche in Goslar als**  
**räumliches Gegenüber von**  
**weltlicher und kirchlicher Macht?**

Das Goslarer Evangeliar war von Kaiser Heinrich III. für seine gegen Mitte des 11. Jahrhunderts begonnene Stiftskirche St. Simon und Judas gestiftet worden. Zusammen mit dem Kaiserhaus bildete die Kirche eine herrschaftliche Bauformel aus Sakral- und Profanbau, deren Anfänge bis in die römische Antike zurückreichen. Es stellt sich die Frage, ob die Bauwerke in Goslar als Gegensatzpaar zu verstehen sind oder als ein Miteinander innerhalb einer imperial geplanten, sakralen Stadtlandschaft. Trotz der großen Bedeutung Goslars als Königspfalz hat die



Stiftskirche seit 1927, also seit 90 Jahren, keine neuere baugeschichtliche Darstellung erfahren. Nach wie vor ist daher ihre ursprüngliche Gestalt noch immer ungesichert. Abbildungen aus der Zeit vor ihrem Abbruch 1819 deuten auf einen durchgreifenden Umbau im 12. Jahrhundert, dessen historische Absicherung jedoch noch aussteht.

**Prof. Dr. em. Cord Meckseper** studierte, neben Germanistik, Geschichte und Philosophie, Architektur an der TH Stuttgart. Von 1963 bis 1971 war er wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Baugeschichte und Bauaufnahme, promovierte 1969 über die hochmittelalterliche Stadtbaugeschichte von Rottweil am Neckar und habilitierte sich 1970 für das Lehrgebiet Stadtbaugeschichte. Nach Dozententätigkeit an der TH Stuttgart und Professur an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste Berlin übernahm er 1974 den Lehrstuhl für Bau- und Kunstgeschichte an der Universität Hannover, wo er bis 1999 lehrte und forschte. Nach seiner Emeritierung widmet er sich weiterhin der Forschung zur Baugeschichte, insbesondere des Mittelalters.

Geschichtsverein Goslar e. V. - St. Annen-Haus  
Glockengießerstraße 65 - 38640 Goslar  
Telefon +49 (0) 53 21 - 3 18 27 57  
[info@gv-goslar.de](mailto:info@gv-goslar.de) - [www.gv-goslar.de](http://www.gv-goslar.de)

Gefördert durch:



# Geschichtsverein Goslar e. V.



**Kaiser Heinrich III.**  
Mehrere des Reiches - Förderer Goslars

**Vortragsreihe**  
zum 1.000. Geburtstag des "vergessenen"  
Herrschers und zur Ausstellung  
des Goslarer Evangeliars durch den  
Museumsverein Goslar e.V.

**Ort: Kaiserpfalz Goslar**  
jeweils donnerstags um 19:30 Uhr und  
am Sonntag, 03.09.2017 um 18:00 Uhr  
zur Ausstellungseröffnung



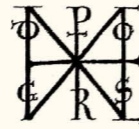
In Zusammenarbeit mit:  
Museumsverein Goslar e.V.,  
Volkshochschule Landkreis Goslar  
und der Stadt Goslar



Donnerstag, 28. September 2017

**Prof. Dr. Oliver Auge**  
**(Christian-Albrechts-Universität Kiel):**  
**Der vergessene Kaiser? Heinrich III. und die**  
**Frage nach historischer Größe**

Zwischen 1955 und 1957 erschien unter der gemeinsamen Herausgeberschaft von Hermann Heimpel, Theodor Heuss und Benno Reifenberg eine vierbändige Biographiensammlung unter dem Titel "Die großen Deutschen". In deren ersten Band findet sich unter anderem die Lebensbeschreibung Kaiser Heinrichs III., der darin als ganz und gar frommer Herrscher charakterisiert wird. Zwanzig Jahre zuvor schon einmal ein vierbändiges Werk publiziert worden, das seinerzeit noch von Willy Andreas und Wilhelm von Scholz herausgegeben worden war. Darin sucht man Heinrich III. vergeblich; stattdessen wurde das Leben seines Sohnes Heinrich IV. thematisiert. Den Grund für diesen interessanten Wechsel, der für den Bereich des Mittelalters übrigens nicht nur die beiden genannten Heinriche betraf, sondern weitere "große" Deutsche, führte Theodor Heuss in seinem Vorwort mit dem vielsagenden Titel "Über Maßstäbe geschichtlicher Würdigung" richtungweisend aus: "... die Bewertung der Männer ... wechselt ... unter Einflüssen, die von einem einzelnen, von einer Gruppe, von einer Zeitatmosphäre ausgehen können." Damit ist punktgenau zum Ausdruck gebracht, dass die Zuschreibung historischer Größe stets relational und wandelbar ist, dass mithin Herrscher, die einstmals, aus welchen Gründen auch immer, als "groß" eingestuft und womöglich sogar so genannt worden sind, im weiteren Verlauf der Geschichte eine ganz andere Bewertung und Kennzeichnung erfahren konnten und nach wie vor erfahren. Will sagen: Die Charakterisierung Heinrichs III. in der Gegenwart fällt wiederum ganz anders als in den 1950er Jahren aus. Der Vortrag will auf einer allgemeinen Ebene auf die grundsätzliche Problematik einer solchen Zuschreibung eingehen und dieselbe in einem zweiten Schritt am speziellen Beispiel Kaiser Heinrichs III. beleuchten.



**Prof. Dr. Oliver Auge** studierte Geschichte und Lateinische Philologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Im Jahr 2001 reichte er dort seine Dissertation mit dem Titel „Stiftsbiographien. Die Kleriker des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts (1250–1552)“ ein. Von 1999 bis 2001 Lehrbeauftragter in Tübingen wechselte Auge 2001 als wissenschaftlicher Assistent an die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Dort folgten eine Vertretungsprofessur im Wintersemester 2007/2008 und die Habilitation im Februar 2008 zu den Handlungsspielräumen fürstlicher Politik im Mittelalter. Nach Tätigkeiten an den Universitäten Dresden und Göttingen wurde Auge 2009 zum Professor für Regionalgeschichte mit dem Schwerpunkt Schleswig-Holstein in Mittelalter und Früher Neuzeit am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel berufen. Er lehnte 2013 und 2016 Rufe nach Salzburg und Greifswald ab.

Donnerstag, 12. Oktober 2017

**Prof. Dr. Gerd Althoff**  
**(Westfälische Wilhelms-Universität Münster):**  
**Kaiser Heinrich III. und die Sachsen –**  
**Konflikte und Konfliktlösungen**

Das historische Urteil über Kaiser Heinrich III. ändert sich, je nachdem welchen Bereich seiner Herrschaft man ins Auge fasst. Blickt man auf Heinrichs Förderung der Kirche und die Zusammenarbeit mit Bischöfen und Päpsten, liegt ein positives Urteil nahe, ja die Feststellung, das „ottonisch-salische Reichskirchensystem“ sei unter ihm zu einem Höhepunkt gelangt. Konzentriert man sich auf Heinrichs Verhältnis zum Adel, fallen einige lang andauernde und erbitterte Konflikte auf, die Heinrich III. mit großer Härte führte. Dass „die Milde den Thronen immer am Herzen liege“ (Widukind von Corvey), ist hier keineswegs



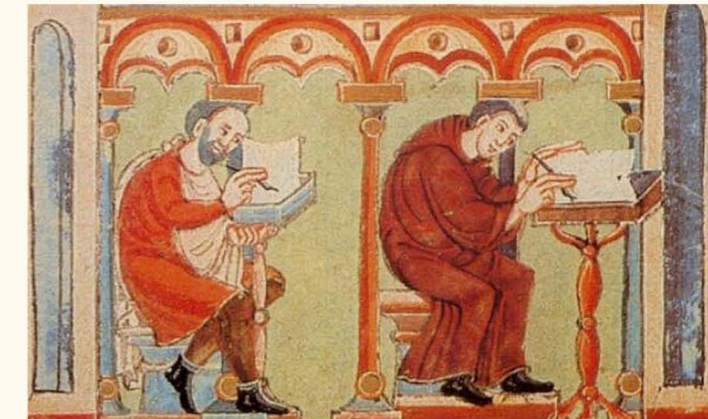
zu spüren. Der Vortrag geht der so aufgeworfenen Frage am Beispiel des Verhaltens Heinrichs III. gegenüber den Sachsen nach. Was sagt das königliche Verhalten in Konflikten mit den oder einzelnen Sachsen über seine Herrschaftsauffassung aus, hielt er sich an die üblichen Spielregeln der Konfliktführung und -beilegung? Oder weitete er seine Herrschaftsansprüche aus und suchte folglich die Spielregeln zu seinen Gunsten zu verändern? Diese Perspektive ermöglicht eine Beurteilung der Politik Heinrichs III. gegenüber den Sachsen, und den Vergleich mit dem Verhalten seiner Vorgänger und Nachfolger. Sie schafft so Kriterien für ein Urteil über Kaiser Heinrich III., die eng an die Vorstellungen der Zeitgenossen angelehnt sind.

**Prof. Dr. Gerd Althoff** studierte Geschichte und Germanistik in Münster und Heidelberg. 1974 wurde er in Münster mit einer Arbeit über das Necrolog von Borghorst promoviert; für die nächsten sechs Jahre arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg im Breisgau, wo er sich 1981 habilitierte. 1986 wurde er als Professor für Mittelalterliche Geschichte an die Westfälische Wilhelms-Universität berufen; es folgten Lehrstühle an den Universitäten von Gießen (1990) und Bonn (1995), bis er 1997 wieder nach Münster zurückkehrte. Für seine Leistungen erhielt Gerd Althoff 2005 den Forschungspreis der Westfälischen Wilhelms-Universität.

Donnerstag, 26. Oktober 2017

**Prof. Dr. Gerhard Lubich**  
**(Ruhr-Universität Bochum):**  
**Kaiser Heinrich III. in der**  
**historiographischen Wahrnehmung**

Heinrich III. hatte im Grunde immer eine „gute Presse“. Schon die Zeitgenossen hoben seine Leistungen heraus, wobei bereits ihnen sein umstrittener Sohn Heinrich IV. (Canossa!) als eine Art Kontrastfolie diente. Diese Tendenz, den Vater gegenüber dem Sohn zu profilieren, verstärkte sich noch in den folgenden Generationen, zumal dann die kritischen, manchmal gar krisenhaften Auswirkungen des „Investiturstreits“ deutlicher sichtbar wurden. Die angeblich „heilen“ und „guten alten“ Zeiten davor erschienen entsprechend harmonisch, was man wiederum dem Verhalten des machtvollen Kaisers zuschrieb. Dieses Urteil wurde im Grunde von der Forschung lange übernommen, bis sich erst jüngst verstärkt kritische Stimmen zu Wort meldeten. Der Vortrag versucht, die Entstehung des Bildes von Heinrich III. aus seiner Zeit heraus verständlich zu machen und die Schwierigkeiten einer historischen Bewertung zu verdeutlichen.



**Prof. Dr. Gerhard Lubich** studierte Geschichte und Romanistik in Köln und promovierte 1996 über Franken im Mittelalter. Anschließend war er bis 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität zu Köln und bis 2005 Lehrbeauftragter für Mittelalterliche Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Gleichzeitig bearbeitete er von 2002 bis 2007 im Rahmen der Regesta Imperii die Regesten Kaiser Heinrichs IV. 2004 habilitierte er sich in Düsseldorf über Verwandtschaft im Früh- und Hochmittelalter. Seit 2007 ist er Inhaber der Professur für die Geschichte des Früh- und Hochmittelalters und Historische Hilfswissenschaften am Historischen Institut der Ruhr-Universität Bochum. Seit 2016 ist er Projektleiter der „Regesta Imperii“ zu Heinrich III. und Heinrich V.

Sonntag, 03. September 2017, 18:00 Uhr,  
(Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung  
des Goslarer Evangeliers)

**Dr. Tillmann Lohse (Frankfurt / Berlin):**  
**Macht und Pracht. Die Stiftung des Goslarer**  
**Evangeliers durch Heinrich III.**

Das Goslarer Evangeliar Heinrichs III., das die Zeitgenossen schlicht „Plenarium“ nannten, ist ein Meisterwerk mittelalterlicher Buchmalerei. Von seinem Stifter, Heinrich III., war es weder als Zimelie einer akademischen Bibliothek, noch als Exponat (kunst-)historischer Ausstellungen gedacht, sondern als Hilfsmittel des Gottesdienstes. In dem großen Stiftungsplan, den der römisch-deutsche Kaiser mit seiner Gründung des Kanonikerstifts St. Simon und Judas am Fuße des Liebfrauenberges verfolgte, war es bloß ein Mosaikstein unter vielen. Der Vortrag wird ergründen, welche Funktion dem kostbaren Codex im Kontext von Heinrichs Goslarer Stiftungsaktivitäten zugeordnet war und wie lange er die ihm zugeordnete Rolle tatsächlich spielen konnte.

**Dr. Tillmann Lohse** studierte Geschichte und Grundschulpädagogik an der Universität Potsdam und der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2002 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. 2009 promovierte er über das weltliche Kollegiatstift St. Simon und Judas in Goslar, zu dessen Geschichte er neben einer Gesamtdarstellung mit Quelleneditionen auch mehrere einschlägige Aufsätze veröffentlicht hat. Sein Habilitationsverfahren wurde 2016 eröffnet. Im Sommersemester 2017 vertritt er eine Professur für Mittelalterliche Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt. Für seine Arbeit „Das Pfalzstift St. Simon und Judas in Goslar- eine Stiftung Heinrichs III. und ihre Wirklichkeit“ erhielt Lohse 2002 den 1994 von Hans-Joachim Tessner gestifteten Goslarer Geschichtspreis.